

Den Berliner Weihnachtsmarkt besuchten beide Majestäten mit ihren Kindern; sie kauften Spielzeug und Pfefferkuchen und beschenkten Kinder oder Mütter, die für ihre Kinder einkauften. Während der König mehr zurückhaltend und wortkarg blieb, war Luise freundlich und liebevoll gegen jedermann. Oft hob sie Kinder, die am Wege spielten, liebevoll zu sich empor und herzte sie. Sie neigte sich zu dem Bettler und zu dem alten Mütterchen am Wege, und wo eine Gabe nicht nötig war, da hatte sie für jeden ein freundliches Wort. Einst lief ihr im Schloßgarten zu Charlottenburg ein Knabe aus Berlin beim Pferdespielen in die Hände, weil er sie nicht gesehen hatte. Die Hofdame, die die Königin begleitete, wollte ihn tüchtig ausschelten; aber die Königin unterbrach sie mit den Worten: „Lassen Sie nur. Ein Knabe muß wild sein.“ Und zu dem Kleinen sagte sie: „Kenne nur, mein Söhnchen, aber falle nicht, und bestelle einen schönen Gruß von mir an deine Eltern.“

4. So wurde das königliche Haus mit seiner ehelichen Liebe und Treue wie mit seiner Kinderzucht der Stolz und die Freude des ganzen Landes, ein Vorbild, dem viele nachlebten. Diese sonnigen Tage stillen Glücks gingen indes bald zu Ende. Mit dem Jahre 1806 brach durch Napoleon das Unglück über das Land und die Königsfamilie herein. Und ehe noch Preußen sich erhob und das Joch des Zwingherrn abschüttelte, war die Königin schon 1810 zu ihrer Ruhe eingegangen. Im Schloßgarten zu Charlottenburg liegt sie begraben.

Nach Friedrich Wilhelm Adami. (Luise, Königin von Preußen.)

## 201. Die Königin Luise und das arme Mädchen.

Bald nachdem Friedrich Wilhelm III. König geworden war, machte er mit seiner Gemahlin eine Reise durch die Provinzen seines Reichs. Einmal war der König zurückgeblieben, und die Königin kam nachmittags allein in eine kleine Stadt in Pommern. Vor dem Hause, wo sie über Nacht bleiben wollte, standen elf kleine, weißgekleidete Mädchen, die Blumen streuten. Die Königin sprach so freundlich mit den Kindern, daß sie bald ganz zutraulich wurden und auf ihre Fragen unbefangen antworteten. Wie die hohe Fürstin sich so mit den Kindern unterhielt, fragte sie: „Wie viele seid ihr denn, Kinderchen?“ „Ja,“ sagte ein kleines Mädchen, „erst waren wir zwölf; aber ein Kind sah so häßlich aus; da haben sie es fortgeschickt, daß du es nicht sehen solltest.“ —